

<b>ERASMUS</b> Studierendenmobilität  <u>Erfahrungsbericht</u>	<b>Akademisches          Auslandsamt/          International Office          Medizinische Fakultät</b>   
---	---

Land	Gasthochschule	Studienfach						
Niederlande	Leiden University Medical Center	Medizin						
Hochschuljahr	Aufenthalt von	bis						
2010/11	September 2010	Mai 2011						
Nachname <i>(optional)</i>	Vorname <i>(optional)</i>	E-Mail <i>(optional)</i>						
Erklärung: Ich bin damit einverstanden, dass ... <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 80%;">dieser Bericht anderen Studenten zugänglich gemacht wird.</td> <td style="text-align: right;">ja</td> </tr> <tr> <td>dieser Bericht auf der Homepage des AAA veröffentlicht wird.</td> <td style="text-align: right;">ja</td> </tr> <tr> <td>meine E-Mail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird.</td> <td style="text-align: right;">ja</td> </tr> </table>			dieser Bericht anderen Studenten zugänglich gemacht wird.	ja	dieser Bericht auf der Homepage des AAA veröffentlicht wird.	ja	meine E-Mail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird.	ja
dieser Bericht anderen Studenten zugänglich gemacht wird.	ja							
dieser Bericht auf der Homepage des AAA veröffentlicht wird.	ja							
meine E-Mail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird.	ja							

„De Nederlanders zijn echt lekker en leuk.“ – dies ist mein Eindruck von einem wundervollen Studienjahr in dem Land des „komischen Deutsch“: Holland. Im Jahr 2010/2011 durfte ich kurz nach meinem Physikum mein Magdeburger Studentenleben gegen „Leidener Elite“ eintauschen. Leiden ist eine der ältesten Universitätsstädte, schön geschmückt mit vielen Kanälen, typischen kleinen Häusern und ganz vielen jungen Studenten. Es liegt zwischen den zwei (Haupt-)städten Amsterdam und Den Haag nahe der Nordsee. Im Frühling blühen Millionen von Tulpen um die Stadt herum und auch das Klischee von vielen Windmühlen und viel Gras für die Viehzucht hat sich bestätigt. Es bietet einfach nur ein angenehmes Flair – perfekt, um eine kleine Abwechslung nach dem Physikum zu gewinnen.





### *Von der Planung bis zur Umsetzung – ein Meilenstein!*

Oktober 2009: Mir war von Anfang an klar, dass ich definitiv im Ausland Medizin studieren wollte. Das Programm mit der „Universität Leiden“ hat mich besonders gereizt, da es mir die Möglichkeit gab, adäquate Kurse des 3. Studienjahres (Immunologie, Allgemeine Pathologie und Mikrobiologie) auf Englisch zu studieren. Eigentlich war es vorgesehen, dass ich ein Semester dort verbringe und mir somit die Möglichkeit des unkomplizierten Wiedereinstiegs in das normale Curriculum in Magdeburg gewährleistet wurde. Warum ich aber länger blieb, erzähle ich später.

Dezember 2009 - die Deadline, um sich für das Programm zu bewerben. Dazu musste ich nur ein Bewerbungsformular zu Persönlichkeit und Motivation, meinen Lebenslauf, einen Sprachnachweis (Abizeugnis genügte, insofern man Englisch bis zum Abitur hatte) und eine Notenübersicht, die man bei Frau Bauernschäfer im Studiendekanat bekommt, einreichen. Noch kurz vor Weihnachten hatte mir Frau Schliephake vom Akademischen Auslandsamt daraufhin versichert, dass mir mein Studienplatz zugesichert wurde. Vorfreude ist die schönste Freude!!

Januar 2010: Ich bekam meine Unterlagen zur Bewerbung nach Leiden. Somit konnte – wie sich später herausstellte – das „Wettrennen der unendlichen Planung“ beginnen.

Februar 2010: Während der Kursangebotsrecherche habe ich überraschend festgestellt, dass die ganzen englischen, medizinischen Kurse vom fall ins spring semester verlegt worden waren. Da das spring semester dort schon Anfang Februar beginnt, während das Wintersemester bei uns erst zu Ende geht, gab es geringe Möglichkeiten, das Wintersemester hier noch zu belegen. Somit habe ich mich entschlossen, nach anderen außermedizinischen Kursen zu schauen, welche auch auf Englisch angeboten werden, da ich keine Möglichkeit vor dem Physikum sah, niederländisch zu lernen. Ich habe mich entschlossen, dann ein Studienjahr zu bleiben und im fall semester andere Kurse an anderen Fakultäten zu belegen, was ich letztendlich überhaupt nicht bereut habe.

Studiengebühren werden durch die Erasmus-Vereinbarung nicht fällig. Auch sonstige Gebühren und Zahlungen mussten nicht erfolgen.

Mai 2010: Ich durfte mich zum Physikum anmelden. Meine Prüfungsgruppe war zu Anfang sehr geschockt über mein Vorhaben, gleich am ersten Tag mündlich geprüft zu werden. Aber anders war dies leider nicht möglich, da das Semester in Holland schon begonnen hatte, als die mündlichen Prüfungen begannen. Nach Einverständnis meiner Gruppe informierte ich mich bei Frau Gutzeit vom LPA, ob denn ein Antrag möglich sei. Da dies in Ordnung war (kurze Begründung beigelegt an den Physikumsantrag), konnte ich mich auf meine Bewerbung nach Leiden konzentrieren. Diese musste samt Kurswahl abschickt werden. Außerdem habe ich mich auf Wohnungssuche gemacht. Durch die Internetseite [www.stichtingroofs.nl](http://www.stichtingroofs.nl) wurde ich fündig, da die universitäre Wohnungsvermittlung eindeutig viel zu hohe Mietpreise verlangt (500€ Bearbeitungsgebühr plus Mietpreise zwischen 300€ bis 600€). Stichting RoofS ist eine Vereinigung, die Zimmer in richtigen holländischen Studentenhäusern an internationale Studenten vermittelt. Meistens sind diese Studenten gerade selbst im Ausland, während man dann deren Zimmer untervermieten kann. Dies

bringt den Vorteil, dass zum einen die Mietpreise wesentlich günstiger sind (250€ bis 350€ und deutlich größere Räume) und zum anderen, dass man wirklich mit Holländern leben durfte. Die Holländer sind grundsätzlich zwar sehr freundlich, aber leider nicht sehr aufgeschlossen, so dass ein tiefgründigeres Kennenlernen schwieriger fällt. Ich hatte somit Hoffnung, durch das Zusammenwohnen ein wenig mehr „Niederlandse studentenleven“ zu erfahren.

Juni 2010: Durch die neue Richtlinie zur Anerkennung ausländischer Studienaufenthalte konnten nicht nur meine Kurse „Immunology, General Pathology und Infectious Diseases“ voll anerkannt werden, sondern auch 3 psychologische Kurse, die ich mir als Psychiatrie anrechnen lasse. Ein sehr positives Feedback, dass ich all meine Kurse nicht nur aus „Spaß“ machen musste. Daraufhin konnte ich mein Learning Agreement, was mir meine Anerkennung der medizinischen Studienleistungen versichert, ausfüllen, unterschreiben lassen und einreichen. Ich musste mich zusätzlich noch um eine Versicherung kümmern, was sogar laut Gesetz obligatorisch ist. Dazu gibt aber die Internetseite der Leiden University Tipps. Im Allgemeinen bietet die Seite der Uni genügend Informationen über Formulare, was man beachten muss und man wird sogar per E-Mail benachrichtigt, was noch eingereicht werden muss und was noch fehlt.

Juli 2010: Ich habe mein „Admission Letter“ bekommen. Nun ist es offiziell – ich war für das Studienjahr 2010/2011 an der Universität Leiden eingeschrieben. Nur noch zwei Monate schlafen (und lernen).

August 2010: All meine Vorbereitungen für einen hoffentlich spannenden Aufenthalt wurden erledigt. Die Tage in Deutschland waren gezählt. Jetzt ging es auf der Zielgeraden Richtung der allerletzten Hürde: dem Physikum. Dank des Stresses konnte ich mich noch gar nicht auf mein baldiges Auslandsjahr freuen, aber es war DIE Motivation zu lernen.



### *Zwei Tage und ein neuer Lebensabschnitt*

Mein Tag der mündlichen Prüfung wurde nach 4 Stunden Anatomiekeller-Stillsitzen und Lächeln ... BESTANDEN!! Viel Zeit zum Feiern blieb leider nicht, da ich packen musste. Zwei Tage später fuhr mein Zug schon Richtung Leiden. Klingt stressig, aber dies musste sein, denn das Semester hatte an dem Tag begonnen, als ich noch vor den Herren Dr. Roskoden, Prof. Schönfeld und Dr. Appenrodt saß. Die erste Vorlesung habe ich also auch schon zwangsschwänzen müssen und die Deadline der ersten kleinen Hausarbeit habe ich auch verpasst. Durchatmen nach dem Physikum? Fehlanzeige!

Trotzdem war ich hochmotiviert, mich in ein neues Medizinerabenteuer zu stürzen.

In Leiden angekommen, war mir der erste Eindruck der Sprache suspekt („So ein komisches Deutsch mit Berlinerischem Dialekt“), das LUMC – „Leids Universitair Medisch Centrum“ gleicht einem Industriegelände und die Umgebung erscheint ungewohnt-neu, aber sehr angenehm und schön. Ich wurde von meiner „Vermieterin“ abgeholt – selbst Medizinstudentin, die nach London für ein Jahr ging. Danach durfte ich auch mein neues zu Hause kennen lernen. Das typische Klischee eines Studentenhauses lag vor mir, aber die schöne Umgebung der bekanntesten Studentenstraße Leidens und deren tollsten Mitbewohner ließen mich drüber hinwegkommen.

Nach 2 Tagen Einleben hatte ich mich schon einigermaßen an die neue Uni, dem neuen System und der neuen Wahlheimat angepasst, was bei der kleinen Stadt auch relativ schnell ging. Trotz Nichtteilnahme an den „Introduction Days“, an dem sich alle kennen gelernt haben, fiel mir es mir nicht schwer, mich zu integrieren. Das „International Students Network“ (ISN) bot immer genügend Aktivitäten mit vielen anderen Studenten an, damit man sich nie einsam fühlt. Wenigstens jeden Mittwoch gab es „Drinks“ im Einstein und auch ungefähr alle zwei Wochen gab es „true dutch life experience“.

Außerdem gab es an jeder Fakultät internationale Koordinatoren, die einem immer zur Hilfe standen, wenn man Fragen hatte. Schließlich war ich dank meiner verrückten Fächerkombination fast an jeder Fakultät, sogar in Den Haag, präsent – eben außer am LUMC. Auch hatte ich mir auch gleich ein günstiges und bis zum Schluss funktionstüchtiges Fahrrad gefunden, da dies essentiell in Holland ist. Damit konnte Leiden schneller erkundet werden und mit dem Discount-Ticket für Züge machte selbst die Expedition durch Holland günstiger. Kultur-pur war möglich dank der Museumskarte, die für ein Jahr lang kostenlosen Eintritt in die meisten Museen verschaffte.

Die erste Klausur stand auf dem Plan, da der erste Block auch sich dem Ende neigte. An den Fakultäten für Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften werden meist die Semester in achtwöchige Blocks eingeteilt. Kurse über zwei Blöcke waren meist aufwändiger und zeitintensiver. Trotzdem war alles machbar. Das Studium, wie ich es mir ausgesucht hatte, unterscheidet sich sehr von dem vorherigen in MD. Meine Kurse im fall semester waren sehr strukturiert, aber an den Lehrveranstaltungen wurde sehr gespart (pro Woche eine Semesterwochenstunde). Die meiste Zeit sollte zum Selbststudium von vielen dicken Büchern genutzt werden. Obwohl es viele Bibliotheken gab, die in der Woche bis Mitternacht auf waren und sogar an Wochenenden öffneten, reichte der hiesige Bücherbestand nicht, um genügend Lehrbücher zu decken. Die Folge war, dass wir uns alle Bücher selbst kaufen mussten, was zum Teil sehr kostspielig war. Dank des Erasmus-Teilstipendiums konnte dieser Teil gedeckt werden. Kleine Hausarbeiten von Woche zu Woche waren auch nicht die Seltenheit. Auch mussten viele Essays geschrieben werden, was ein zuvor vorklinischer Medizinstudent wie ich nicht in Erfahrung gezogen hat. Es hatte aber prinzipiell Spaß gemacht, einen Einblick über das fachliche Medizinstudium hinaus zu werfen. Eine persönliche Bereicherung und auch neue Denkanstöße gaben mir diese Kurse. Außerdem habe ich zum ersten Mal gemerkt, wie schön doch eigentlich Medizinstudieren sein kann. Oder anders gesagt: Ich habe es vermisst.



Spring semester: Das langersehnte Warten und die Sehnsucht auf mein Hauptfach „Medizin“ waren gleich am ersten Tag im LUMC vorbei. Alle 3 Wochen gab es Klausuren, was einem dazu zwang, ständig was zu tun. Zwar gab es immer während der 3 Wochen nur einen Kurs, aber dieser war sehr intensiv. Man muss sich vorstellen, dass was die MDer in einem Jahr MiBi lernen, hatten wir dann kompakt in 3 Wochen. Aber man kann alles über- und bestehen. Durch ausreichend viele Vorlesungen und Seminare konnten die selbststudierten Inhalte besser erlernt werden. Nach meinem 3er Pack 3-wöchiger Med-Kurse war ich noch für ein Mini-Forschungspraktikum in der Pathologie involviert, was sehr interessant war, da es einen Einblick in „real research“ gegeben hat.

Ms Hack war die Ansprechpartnerin für alle Angelegenheiten. (Während der Bewerbung musste ich sie auch schon kontaktieren) Sie hatte uns an den ersten Tagen durch den LUMC-Komplex begleitet und auch sonst war sie immer hilfsbereit. Sie stellt auch die Formulare

„Letter of Confirmation“ und „Transcript of Records“ aus. Sehr viel Unterstützung gab es von der Fachschaft M.F.L.S., die uns freundlicherweise für jeden Austauschstudenten einen „Buddy“ im gleichen Studienjahr zur Verfügung gestellt hat. Außerdem betreut sie das D.C. – die „Dictatencentrale“, wo man sich alle Bücher zum gesonderten Preis kaufen kann. Im HePatho – der Studentenbar, werden neben dem täglichen Bar-Betrieb (lecker Kaffee und Bier zum Spitzenpreis) auch Partys gefeiert.



Was man definitiv nicht verpassen darf, sind: Driiiiiie Oktober – Chaos in der schönsten Stadt Hollands + rohen Hering essen, Sinter Klaas, Koninginnen Nacht/Dag – der „orangigste“ Tag schlechthin und definitiv sehenswert sind die Blumenfelder um Leiden und Keukenhof im Frühling, Kinderdijk und deren Windmühlen, das Van-Gogh-Museum in Amsterdam, das Parlament und der Friedenspalast in Den Haag, schöne kleine Orte wie Delft, Haarlem, Utrecht, Breda, Gouda, Alkmaar, Volendam ... und jede freie Minute sollte man bei schönem Wetter am Strand nutzen!!

Die Lebenshaltungskosten sind verglichen zu Deutschland ein wenig höher. Nach einer gewissen Zeit des Einlebens gewöhnt man sich aber daran und auch hier kompensiert das Teilstipendium einen Teil der Kosten.

Neben den ganzen positiven Aspekten muss ich hier auch negative Seiten ansprechen, um von der rosaroten Vorstellung zurück zur Realität zu gelangen. Generell hatte ich schon mehr Probleme allein mit der Bewerbung gehabt und selbst in Leiden standen meine Kurse nicht hundertprozentig fest. Die wenigen medizinischen Kurse decken natürlich nicht den Umfang des 3. Studienjahres ab, was mich definitiv aus der Regelstudienzeit wirft. Aber dies soll, vor allem Studierende, die sich gleich nach dem Abitur wie ich ins Medizinerleben gestürzt haben, nicht aus der Bahn bringen.

Generell würde ich empfehlen, sich schon im Vorfeld kundig zu machen, ob einem das Programm, das Land und die Uni gefallen. Die Planung kann immer sehr langatmig sein, aber das sollte einen nicht abschrecken. Es ist definitiv lohnenswert. Aus menschlicher Sicht ist so ein Auslandsjahr insofern eine Bereicherung, dass man in vieler Hinsicht über den Tellerrand schauen darf: interkulturell, sprachlich + kommunikativ, allgemeinwissend und, und, und ...

Eine solche Erfahrung und vor allem die Chance bekommt man bestimmt nicht mehr oft im Leben, deswegen motiviere ich jedem, der sich jemals einen kleinen Gedanken über einen Auslandsstudium gemacht hat, sich dafür zu bewerben.

Die Studentenzeit soll schließlich die schönste Zeit sein und auch bleiben.

